

- Wirt/in:** Tut mir leid. Da sind schon die Nächsten. Die wollten sich auch nicht abweisen lassen.
- Weiser 1:** Uns hat ein Stern hierhergeführt.
- Weiser 2:** Wir wollten es erst gar nicht glauben, dass er hinter das Haus zum Stall führt.
- Weiser 3:** Wo es doch ein König sein soll, der geboren ist.
- Maria:** Ein kleines Kind ist doch immer ein König der Herzen, oder? Aber ich weiß schon, was ihr meint.
- Josef:** In diesem Kind hat die Herrschaft der Liebe in der Welt begonnen, das müsste eigentlich jeden Menschen anziehen. Schön, dass ihr gekommen seid.
- Weiser 1:** Ja, das ist kostbarer als alles, was wir schenken können. Wir bringen unsere Gaben dennoch gern.

Die Weisen legen ihre Geschenke nieder und knien vor der Krippe.

- Wirt/in:** Was für eine Nacht. Mit ihr hat ein neuer Tag, hat eine neue Zeit begonnen. Sie richte unsere Füße auf den Weg des Friedens.

Nun singet und seid froh (EG 35,1-3) = 2. Vesper

Ansprache = 2. Vesper

Stille Nacht (EG 46, 1-3), 2. Vers = Kurrende

Gebet und Segen = 2. Vesper

O du fröhliche (EG 44, 1-3) = 2. Vesper

Nachspiel = 2. Vesper

Personen

1) Erzähler (14); 2) Engel (18); 3) Maria (14); 4) Josef (12); 5) Hirt 1 (6); 6) Hirt 2 (7); 7) Hirt 3 (6); 8) Hirt 4 (3); 9) Hirt 5 (3); 10) Weiser 1 (5); 11) Weiser 2 (5); 12) Weiser 3 (4); 13) Wirt/in (6)

Krippenspiel Pirna 2018

1. Vesper: Orgelvorspiel – Begrüßung – Tochter Zion (EG 13, 1-3)

2. Vesper: Orgelvorspiel – Begrüßung – Tochter Zion (EG 13, 1-3) = Kurrende

Erzähler am Leseput und Engel auf der Kanzel über das ganze Spiel hinweg.

Der Engel muss als solcher kenntlich sein – aber möglichst wenig kitschig.

Prolog

(Maria am Tisch mit einer Handarbeit)

Erzähler: Es begab sich aber zu der Zeit. (Lk 2,1a)

Engel: *(unterbricht und spricht gedehnt – übertrieben fragend:)* **Es begab sich?**

Das klingt vergangen – lange her. Wie etwas, das nicht mehr wichtig ist. Was hier erzählt wird, ist aber ganz wichtig. Es war damals wichtig und es ist heute wichtig.

Nein! Das muss anders heißen: „Es begibt sich **in** der Zeit – **mitten in** der Zeit.“

Es begibt sich mitten im wirklichen Leben von wirklichen Menschen.

Es begibt sich in der Welt, von der es heißt: „Gott schuf den Menschen zu seinem Bilde, zum Bilde Gottes schuf er ihn.“ (Gen 27,1a) So muss es heißen?

Erzähler: *(der die ganze Zeit zum Engel geschaut hat).* Danke für die Aufklärung. Aber wenn ich bitte weitererzählen darf.

Denn, was **ich** damit sagen will:

Das, was sich begab, ist *wirklich* geschehen.

Darum erzähle ich es ja.

Mir ist es genauso wichtig wie Dir.

Darum sollen es alle hören!

Es begab sich aber zu der Zeit, dass ein Gebot von dem Kaiser Augustus ausging, dass alle Welt geschätzt würde. Und diese Schätzung war die allererste und geschah zu der Zeit, da Quirinius Statthalter in Syrien war. (Lk 2,1-2) *(Zum Engel)* Siehst Du! Das begab sich nämlich wirklich.

Engel: Oh ja, und das war ein ganz schlechter Zeitpunkt für die ganze Geschichte. Weil Gott doch so etwas Besonderes vorhatte mit der

Welt und den Menschen. Und das wäre fast in all dem Schätzen und dem Alltagsgeschehen und den Sorgen untergegangen. Mal sehen, ob ich die Sache noch richten kann?

(Laut zu Maria:) Maria!

Maria: *schaut sich ungläubig um*

Engel: Hier Maria. Ich muss Dir etwas sagen!

Maria: *(entdeckt den Engel – stotternd:)* Was willst Du, wer bist Du. Wie kommst Du hier her.

Engel: Erschrick nicht Maria. Gott schickt mich zu Dir. Ich bin sein Bote.

Maria: *(lacht)* Da hast Du Dich in der Tür geirrt.

Engel: **N e i n!**? Das glaube ich nicht.

Maria: Aber natürlich. Ich bin doch nur eine einfache Frau, ja eigentlich noch ein Mädchen. Ich bin kein Prophet oder so – zu mir kann gar kein Bote Gottes kommen.

Engel: Och, schon wieder dasselbe. Das haben Moses und die Propheten auch immer gesagt: „Wir sind nur einfache Menschen, was können wir schon ausrichten?“

Und was ist jetzt, Maria? Jetzt kannst Du in der Bibel lesen, was Gott schon immer wollte und ihnen gesagt hat: „Freue Dich und sei fröhlich, denn ich komme und will bei dir wohnen (Sach 2,14) und das Volk, das im Finstern wandelt, sieht ein großes Licht und über denen, die da wohnen im finstern Lande, scheint es hell. (Jes 9,1)“ Das will er auch durch dich sagen.

Maria: Jetzt wird mir Angst. Bin ich wirklich gemeint? Soll ich so etwas den Leuten sagen?

Engel: Naja, nicht ganz. Aber Du sollst Gott in die Welt tragen. Dass er wirklich bei Ihnen sein kann ...

Maria: *(langsam begreifend)* Ich soll ... also gar nichts sagen? ... Was ich hier schon spüre, *(umfasst ihren Bauch)* das ist ...? Hat Gott wirklich so Großes an mir getan. Wird wirklich, wovon ich träume? Kann ich wirklich glauben – Gottes Barmherzigkeit, seine Fürsorge um uns

ordnet sein, sondern muss gepflegt werden wie eine Pflanze oder eben wie ein kleines Kind. Sonst ist er ganz schnell verschwunden.

Weiser 2: Du meinst also: Suche Frieden und jage ihm nach!?! (Ps 34,15 – Jahreslosung 2019) – Aber jetzt könnten wir doch da sein.

Weiser 1: Vielleicht wird Friede ja einfach da, wo man ihn einlässt. Und vielleicht sind wir da schon auf einem guten Weg.

Weiser 3: Naja, zumindest gehen wir da nicht zu Herodes zurück. Und wahrscheinlich lohnt es sich wirklich, noch ein wenig hier zu suchen – im einfachen und ehrlichen Leben der Menschen hier.

Weiser 2: Machen wir uns auf!

Ihr Kinderlein, kommet (EG 43,1.3.4), 1. Vers = Kurrende

Szene 6

Maria und Josef hinter der Krippe

Erzähler: Und die Hirten kamen eilend und fanden beide, Maria und Josef, dazu das Kind in der Krippe liegen. (Lk 2,16)

Wirt/in führt die Hirten herein

Wirt/in: Ich wollte Euch gern noch ein wenig Ruhe gönnen. Aber diese Leute vom Feld draußen wollten unbedingt zu euch.

Maria: Sie sind schon richtig hier. Friede sei mit Euch.

Wirt/in wieder ab

Hirten: *(gemeinsam)* Frieden auf Erden.

Hirt 2: So haben es uns die Engel gesungen.

Josef: Da habe sie etwas Schönes gesungen. Ihr seid wahrlich richtig hier.

Hirt 1: Weil Gott die Geschichte mit uns Menschen neu anfängt. Mit jedem von uns.

Hirt 3: Wenn wir kommen. Wenn wir hintreten zu ihm und uns von ihm berühren lassen.

Die Hirten knien nieder. Wirt/in führt die Weisen herein

Szene 5

- Erzähler:** Da Jesus geboren war zu Bethlehem in Judäa zur Zeit des Königs Herodes, siehe, da kamen Weise aus dem Morgenland nach Jerusalem. (Mt 2, 1)
- Engel:** Ja, da hatte wir uns ja etwas ganz Besonderes ausgedacht, wie wir die kriegen. Eine besondere Sternkonstellation, die sie nur so verstehen konnten, dass sie das hier auch alles etwas angeht.
- Erzähler:** Aber unsicher waren sie dann doch immer wieder, wollten ein paar Mal umkehren und haben dann noch den Falschen gefragt.
- Engel:** Da werde ich wohl noch einiges zu tun haben, dass sie den Frieden erkennen, der in die Welt gekommen ist. Vielleicht klappt es so: *(spricht zu den Weisen)* Mache dich auf, werde licht; denn dein Licht kommt, und die Herrlichkeit des HERRN geht auf über dir! Diese alle sind versammelt und kommen zu dir. Deine Söhne werden von ferne kommen und deine Töchter auf dem Arme hergetragen werden. (Jes 60,1.6) Aus fernen Ländern werden die Völker zu dir kommen; sie werden Geschenke bringen (Tob 13,13).
- Weiser 1:** *(springt auf und schaut sich um, woher die Stimme kam)* Eh, ihr Beiden. Wir sind doch richtig. Ich habe wieder gehört, dass hier der Frieden zu finden sei. Und bloß gut, dass wir Geschenke mitgebracht haben.
- Weiser 2:** Aber was redest Du, selbst im Palast wusste man von keinem neuen König.
- Weiser 3:** Dort roch ja auch alles nach Intrige und Machtgier. Von Frieden war da nichts zu spüren.
- Weiser 1:** Eben! Wir haben an der falschen Stelle gesucht. Wo sich alles nur um sich selbst dreht, da kann der Friedenskönig doch nicht geboren sein.
- Weiser 2:** Aber wo dann? Hier draußen irgendwo in der Pampa, in der letzten Provinz?
- Weiser 3:** Vielleicht muss der Frieden ja ganz klein anfangen. Weit weg von all den Waffen und Soldaten. Will nicht erkämpft und per Dekret ver-

Menschen geschieht, die begibt sich in unsere Zeit, in alle Zeit? Und es spüren von nun alle Menschen, die danach suchen? Aus meiner Angst wird Freude. (nach Lk 1, 46-55)

Szene 1

Maria bleibt sitzen. Nach Orgelmusik/(Lied) kommt Josef aufgeregt dazu.

Orgelvers, Kurr: O Bethlehem, Du Kleine Stadt

- Josef:** Maria. Es tut mir leid, das sagen zu müssen, aber wir müssen aufbrechen. Nach Bethlehem
- Maria:** Josef. Es tut mir leid, das sagen zu müssen, aber das geht nicht.
- Josef:** Aber es ist eine Anordnung des Kaisers. Die Zeiten sind nun mal so, dass man sich Gesetzen und Anordnungen, die die Reichen machen, unterordnen muss. Das ist so und wird sich wohl kaum ändern. Wenn es ums Geld geht, gibt es kein Weh und Ach. Es sei denn, man hat selber welches.
- Maria:** Aber manchmal muss es doch anders gehen, als dass sich immer alles ums Geld, um Gesetze und ums Wirtschaften drehen müsste. Da könnt ihr uns Frauen trauen.
- Josef:** Bitte? Hast Du nicht zugehört? Der Anordnung zu folgen, ist alternativlos. Und Warum soll es eigentlich nicht gehen?
- Maria:** Weil ich ein Kind unter meinem Herzen trage und der Weg dafür zu weit ist.
- Josef:** *(entrüstet)* Aber nicht meins!
- Maria:** *(selbstbewusst)* Ich weiß. *(Pause)* Es ist Gottes Kind.
- Josef:** *(wütend)* Das glaubst Du doch selbst nicht! Lass mich allein.
- Maria:** *(Nimmt Ihre Handarbeit und geht)*

Josef setzt sich an den Tisch und bleibt mit den in den Armen vergrabenen Kopf sitzen.

Es kommt ein Schiff geladen (EG 6, 1-3); = 2. Vesper

Szene 2

- Engel:** Es wird ein Reis hervorgehen aus dem Stamm Isais und ein Zweig aus seiner Wurzel Frucht bringen. Auf ihm wird ruhen der Geist des HERRN, der Geist der Weisheit und des Verstandes, der Geist des Rates und der Stärke, der Geist der Erkenntnis und der Furcht des HERRN. (Jes 11, 1-2) Uns wird ein Kind geboren, ein Sohn ist uns gegeben, ... und er heißt Wunder-Rat, Gott-Held, Ewig-Vater, Friede-Fürst; auf dass seine Herrschaft groß werde und des Friedens kein Ende. (Jes 9, 5-6a)
- Josef:** *(rappelt sich wie aus einem Traum auf)* Das wäre schön! Wenn das nicht nur ein Traum wäre. Ein leeres Versprechen.
- Engel:** Äh hm.
- Josef:** *(reagiert kurz verduzt und spricht dann für sich weiter)* Aber es sieht ja leider anders aus. Ich habe den ganzen Ärger mit der Steuerschätzung am Hals. Und mit meiner Verlobten ist gar nichts mehr in Ordnung. Am liebsten würde ich weiterträumen. *(Legt seinen Kopf wieder auf die Arme.)*
- Engel:** Ähm. *(Josef schrickt daraufhin sofort auf, schaut sich verduzt um – auch kurz zum Engel, aber sofort weiter)*
- Josef:** Dann war das gar kein Traum. Dann sind das doch Worte für mich. Für uns alle – Wunder-Rat, Gott-Held und ... ich glaube immer noch zu träumen: Friede-Fürst *(große nachdenkliche Pause)* Das Kind? Mein Kind – ach nein, Marias Kind – nein Gottes Kind – das Menschenkind, natürlich aus meinem Geschlecht und doch viel mehr. Maria und ich müssen uns dennoch aufmachen – Gott will es wohl so. Er kommt in meine Geschichte. *(tritt noch geradezu verträumt ab)*
- Engel:** Ja, Gott tritt in deine Geschichte.
- Erzähler:** Ja, Gott tritt in die Geschichte des Josef. Er tritt in die niedergeschriebene Geschichte. Er tritt in die Geschichte der Menschen. Er tritt in die Geschichte von uns Menschen.

Lied (Tisch und Stühle weg – Feuer auf Bühne)

Komm, o mein Heiland (EG 1,5)= 2. Vesper

Szene 4

- Maria und Josef hinter der Krippe, die Wirtin/der Wirt kommen dazu*
- Wirt/in:** Na ihr beiden – nein ihr drei. Jetzt kann ich endlich noch einmal nach euch schauen. Es war einfach so viel los den ganzen Tag und den vorher auch und naja – es ist ja eine einzige Hetzerei das ganze Leben.
- Maria:** Aber jetzt ist es still überall. Das Kind schläft. Die Menschen draußen sind zur Ruhe gekommen.
- Josef:** Ja, ganz friedlich ist es hier, ganz friedlich die ganze Welt. Als wäre sie vom himmlischen Sternenzelt berührt.
- Wirt/in:** Was für eine Nacht. Mit ihr hat ein neuer Tag begonnen. Da singt es geradezu im Herzen: Gelobt sei der Herr! Denn er hat besucht und erlöst sein Volk, dass wir ihm dienen ohne Furcht unser Leben lang. Und du, Kindlein, wirst Prophet des Höchsten heißen. Denn du wirst dem HERRN vorangehen, dass du seinen Weg bereitest, durch die herzliche Barmherzigkeit unseres Gottes, durch die uns besuchen wird das aufgehende Licht aus der Höhe, und richte unsere Füße auf den Weg des Friedens. *(nach Lk 1,67-79)*
- Josef:** Ja so friedlich könnte es doch immer sein.
- Wirt/in:** Schon. *(Pause. Dann sich aufraffend:)* Jetzt muss ich aber erst einmal wieder an die Arbeit.
- Hört der Engel helle Lieder (EG 54,1.3), Engel haben wir vernommen = Kurr.**
- Wirt/in ab, Maria und Josef bleiben sitzen, die Weisen lagern am selben Feuer wie zuvor die Hirten*

Hirt 5: *(springt in die Szene hinein – die anderen Hirten erschrecken)* Oh ihr Träumer, Friedensspinner und Märchenerzähler. Wie ist es denn wirklich. Ich habe gerade mit meinem Stock den Wolf von unserer Herde weggeprügelt. Und ihr schwafelt hier vom Frieden. Wolf und Schaf werden nie miteinander auskommen. Nein! Friede wird nicht werden.

Engel: Fürchtet euch nicht! Siehe, ich verkündige euch große Freude, die allem Volk widerfahren wird; denn euch ist heute der Heiland geboren, welcher ist Christus, der Herr, in der Stadt Davids. Und das habt zum Zeichen: Ihr werdet finden das Kind in Windeln gewickelt und in einer Krippe liegen. (Lk 2,10-12)

Erzähler: Und alsbald war da bei dem Engel die Menge der himmlischen Heerscharen, die lobten Gott und sprachen:

Engel: Ehre sei Gott in der Höhe und Friede auf Erden bei den Menschen seines Wohlgefallens. = **Kurrende**

Erzähler: Und da die Engel von ihnen gen Himmel fuhren, sprachen die Hirten untereinander: Lasst uns nun gehen gen Bethlehem und die Geschichte sehen, die da geschehen ist, die uns der Herr kundgetan hat. (Lk 2,13-15)

Hirt 5: Wird vielleicht doch Friede, wenn wir ihn suchen? Wenn wir Gott suchen.

Hirt 3: Wir können ihn ja suchen gehen. Kommt ihr mit?

Hirt 1: Da fragst Du noch?

Hirten 2+4+5: Dann also los

Hirt 3: Wirklich den Frieden suchen?

Hirt 2: *(überzeugend und laut)* Nein! *(alle stutzen und schauen ihn an. Er hebt achselzuckend die Schultern)* Nein! *(Pause)* Nein wir gehen los, ihn zu finden!

Kommet, ihr Hirten (48,1-3), 2. Vers = Kurrende

dazu Hirten ab – das Feuer bleibt stehen

Szene 3

Maria und Josef gehen auf der Kanzelseite der Bühne ihren Weg. Auf der Lesepultseite haben sich die Hirten am Feuer gelagert.

Erzähler: Es begab sich also *(Blick zum Engel)*. – Ich weiß, es begibt sich. Aber das ist jetzt gerade wirklich von damals und eben Geschichte, wie sie geschehen ist. Es begibt sich gleich wieder etwas, was uns alle angeht. Aber lass mich bitte erst einmal weitererzählen.

Engel: Glaub mir, jeder Augenblick ist vor Gott wichtig gewesen und ist es immer noch. Aber erzähle weiter. Du wirst es selber merken.

Erzähler: Es begab sich also, dass jedermann ging, dass er sich schätzen ließe. Ein jeglicher in seine Stadt. Und so machte sich auf auch Josef aus Galiläa ... mit seinem vertrauten Weib *(nach Lk 2,3-5)*

Engel: *(unterbricht)* Jetzt komm doch mal wieder aus der alten Zeit raus und ihrer Sprache. Vertraut – heißt das nun verlobt oder verheiratet – oder hatten sie sich einfach nur lieb. Heute finden die Menschen dafür ja auch schwer Worte: Freundin, Lebensgefährtin, Lebensabschnittspartnerin oder so – aber wer wagt sich schon, Weib zu sagen? Sagen wir also: *(nachdenkliche Pause)* Seiner Frau, der er vertraute.

Das ist schön! Vertrauen gewinnen.

Wie Josef: Vertrauen in einen Menschen gewinnen. Und Vertrauen in Gott gewinnen

Erzähler: Gut, dann erzähle ich es gern anders: Für die Volkszählung sind – voller Vertrauen zueinander und zu Gott – Josef und Maria, die schwanger war, aufgebrochen. Sie vertrauten ihren guten Gefühlen und den Worten Gottes. Das hat sie getragen. Worte von Gott, wie sie sie gehört und in ihren Herzen eingeschlossen hatten: Ich will dich mir verloben auf ewig, ich will dich mir verloben in Gerechtigkeit und Recht, in Gnade und Barmherzigkeit. Ich will dich mir verloben in Treue. (Hos 2,21-22a) Lebensworte eben.

Engel: Das hast Du schön gesagt. Ich versuche immer wieder, dass die Menschen das hören. Glaubst Du, dass es bei Ihnen ankommt?

Erzähler: Ich erzähle gern weiter. Dann hörst du: Es kommt immer wieder bei Ihnen an.

Hirt 1: Ich kann nicht schlafen. Träume ich nur. Oder macht mir das Leben zu schaffen?

Hirt 2: Träume lieber. Das Leben kümmert sich schon zeitig genug um dich. Vor allem die Schafe wollen, dass wir uns um sie kümmern.

Erzähler: Na ja, vielleicht kommen solche Worte nicht sofort an. Aber warte ab. Um es kurz zu machen. Als Unterkunft fanden Josef und Maria nur einen Stall. Und sie gebar ihren ersten Sohn und wickelte ihn in Windeln und legte ihn in eine Krippe; denn sie hatten sonst keinen Raum in der Herberge.

Maria und Josef ab. Zu Lied Krippe auf Kanzelseite aufbauen, Kerze an und Maria und Josef auf Stühle

Es ist ein Ros entsprungen (EG 30,1-3), 2. Vers = Kurrende

Erzähler: Und es waren Hirten in derselben Gegend auf dem Felde bei den Hürden, die hüteten des Nacht ihre Herde. (Lk 2,8)

Hirt 1: Ich kann nicht schlafen. Träume ich nur. Oder macht mir das Leben zu schaffen?

Hirt 2: Was hast Du schon wieder? Kümmere Dich lieber um die Schafe.

Hirt 3: Lass ihn doch träumen. Wenn die Sonne aufgeht wir der Tag wieder hart genug. *(Hier tritt Hirt 5, der etwas verwegen aussehen darf, von der Seite her auf und bleibt bis zu seinem Auftritt im Hintergrund)*

Hirt 4: Wenn die Sonne aufgeht? Ich will, dass es endlich so sein wird: Dass meine Hilfe kommt vom HERRN, der Himmel und Erde gemacht hat. Der meinen Fuß nicht gleiten lassen wird, und der mich behütet, weil ich weiß: Der schläft nicht. Der HERR behütet dich [und mich]; der HERR ist dein Schatten über deiner rechten Hand, dass dich des Tages die Sonne nicht steche noch der Mond des Nachts. Der HERR behüte dich vor allem Übel, er behüte deine Seele. *(nach Ps 121,2-3.5-7)*

So soll es sein, wenn die Sonne aufgeht oder am liebsten noch heute Nacht im Mondenschein.

Hirt 3: Dann träum doch auch du weiter – so wird es nie werden. Geld und Macht regieren die Welt.

Hirt 1: Und wenn doch so etwas wie Frieden und Ruhe werden kann? Wenigstens hier drinnen? *(klopft sich auf das Herz)*

Hirt 2: Ja, ja. Es begab sich vor der Zeit. Schöne Märchen vom Frieden.

Hirt 4: *(entrüstet)* Wieso Märchen? Schaut mal wir kriegen das unter uns doch auch hin. Wir haben nicht viel. Aber wir können Frieden haben miteinander. Also zumindest so miteinander umgehen, dass wir uns nicht andauernd Ärger machen.

Hirt 3: Stimmt. Eigentlich helfen wir uns fast immer, wenn einer was braucht. Ist uns doch eigentlich ins Herz eingebrannt und haben wir in unseren Sinn eingegeben: Du sollst den HERRN deinen Gott lieben und deinen Nächsten wie dich selbst. (Dtn 6,5; Lev 19,18 – nach Lk 10,27)

Hirt 2: Das sollten wir vor allem für einander nicht vergessen.

Hirt 1: Und nie anders miteinander umgehen, oder? Siehe, wie fein und lieblich ist's, wenn Brüder einträchtig beieinander wohnen! Denn dort verheißt der HERR Segen und Leben bis in Ewigkeit. (Ps 133, 1b.3b) So soll es doch werden, wie es der Prophet gesehen hat: Gott schickt den, der mit Gerechtigkeit die Armen richten wird und rechtes Urteil spricht den Elenden. (Jes 11, 4a) Da wird der Wolf beim Lamm wohnen und der Panther beim Böcklein lagern. Kalb und Löwe werden miteinander grasen, und ein kleiner Knabe wird sie leiten. Man wird weder Bosheit noch Schaden tun auf meinem ganzen heiligen Berge; denn das Land ist voll Erkenntnis des HERRN, wie Wasser das Meer bedeckt. (Jes 11,6.9)